Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 3 Mk.

„Die Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zustellung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Lieferungen Abends und Morgens zugetheilt.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.

Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, den Nebenannahmestellen und bei den Anzeigenmittlern. Zeile von 5 Silben 20 Pfg. Unter Rubrik „Stellenmarkt" die Zeile 15 Pfg. Zeile 3 Spalten breit 30 Pfg. Familienanzeigen aus der Schweiz die Zeile 20 Pfg., die zweispaltige Zeile 40 Pfg. Zeile 3 Spalten breit 60 Pfg. Für Nummern nach Sonn- und Festtagen 1- bis 4spaltige Grundzeile 30, 40 bis 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.

Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.

Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Aug. Kühnscherf & Söhne Dresden-A., Grosse Plauensche Strasse 20 — Werkstätten für Eisenkonstruktionen und Maschinenbau, Bau- u. Kunstschlosserei, Kunstschmiede. Gegründet 1840. — Specialität: **Aufzüge** für Personen, Waaren, Speisen etc. mit elektrischem, hydraulischem, Transmissions- und Handbetrieb.

Nr. 126. Inhalt: Neueste Drahtberichte. Heimnachrichten, Eisenbahnunglück bei Zschortau, Gerichtsverhandlungen. Recitationsabend Herm. Riotte. Vor neunzig Jahren. II. | **Donnerstag, 8. Mai 1902.**

Neueste Drahtmeldungen vom 7. Mai.

Berlin. Der Direktor des „Norddeutschen Lloyd" Leist, das Mitglied des Aufsichtsraths des „Norddeutschen Lloyd" Smidt und Architekt Poppe wurden gestern vom Kaiser in Angelegenheit des Ausbaues der neuen Kaiseryacht empfangen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im Abgeordnetenhaus begründete heute Abg. Faltin (Centr.) seine Interpellation, ob es 1. der Regierung bekannt sei, daß am 2. März 1902 zu Rybnik eine Versammlung christlicher Arbeiter, deren Mutter- und Umgangssprache die polnische Sprache ist, auf polizeiliche Anordnung aus dem Grunde aufgelöst worden ist, weil die Verhandlungen in polnischer Sprache geführt werden sollten? 2. Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um derartigen Zuwiderhandlungen gegen Verfassung und Gesetz künftighin vorzubeugen? Der Interpellant berief sich im Wesentlichen auf die Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts, nach denen der Gebrauch einer fremden Sprache in einer Versammlung kein Verbots- und Auflösungsgrund sei. Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein: Die Regierung billigt die Auflösung in Rybnik nicht. (Beifall.) Zur Auflösung lag ein gesetzlicher Grund nicht vor. Der Polizeiverwaltung in Rybnik ist dies auch schon ohne mein Zuthun von dem Regierungspräsidenten in Oppeln vor wenigen Monaten eröffnet worden. Die Polizei dort ist mit Einspruchsanweisung versehen, aber ich muß doch ausdrücklich anerkennen, daß der Polizei in Rybnik mildernde Umstände zur Seite stehen. Es war das erste Mal, daß die antipreußische großpolnische Agitation in das Gebiet von Rybnik einen Vorstoß machte. Die Agitation kam von Außen her, und dieses Hineintragen geschah durch ein Mitglied des Christlichen Arbeitervereins, der das Wort einem großpolnischen, geheimbündlerischen Agitator gab, der die Versammlung nicht zu beruhigen versuchte, sondern erst recht erregte. Unter diesen Umständen konnte die Polizei sich wohl für berechtigt halten, die Versammlung aufzulösen. Aber sie ist, wie schon gesagt, reprobirt worden. Nun zur zweiten Frage. Da habe ich zunächst Zweifel, ob die Verfassung hierbei irgendwie berührt ist. Dieselbe macht keinen Unterschied zwischen deutschsprachlichen und nicht deutschsprachlichen Unterthanen, aber sie gewährleistet auch keine fremde Sprache. (Lachen im Centrum und links.) Die Nichtdeutschsprachlichen haben kein besonderes Sprachenrecht. Es schweben noch andere Fälle, so einer im Kreise Filehne. Auch da ist die großpolnische Agitation von Außen hineinzutragen versucht worden. Jeder im Kreise Filehne ist der deutschen Sprache mächtig, trotzdem haben die von auswärts in die betreffende Versammlung gekommenen Agitatoren beschlossen, es solle in der Versammlung nur polnisch gesprochen werden. Was die angezogenen Urtheile des Oberverwaltungsgerichts anlangt, so sind das Urtheile für den einzelnen Fall, nicht aber für alle Fälle, die vielleicht ähnlich, vielleicht aber auch anders liegen. Nach dem Oberverwaltungsgericht soll auch dann nicht die Versammlung wegen Gebrauchs einer fremden Sprache verhindert werden, wenn dadurch die Ueberwachung beeinträchtigt wird. Ich habe Veranlassung genommen, die ganze Frage in einem neuen Falle nochmals vor das Oberverwaltungsgericht zu bringen. Die großpolnische Agitation fordert ein zweites Polen mitten in Deutschland. Das dulden wir nicht. Ich werde freilich andere Maßnahmen treffen müssen, wenn das Oberverwaltungsgericht auf seinem Standpunkt verharren sollte und dadurch die Verwaltung auf diesem Gebiete, was sehr zu bedauern wäre, lahm legen sollte. Hieran schloß sich eine längere Besprechung, in der Centrums- und polnische Redner dem Minister entgegen traten, während Redner der Rechten und der Nationalliberalen seinen Standpunkt billigten.

Berlin. Der Beleidigungsprozeß des Prof. Genger gegen Prof. Klinger, der heute vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts I Berlin stattfand, wurde nach längerer Aussprache der Parteien vertagt, um ihnen Zeit zur Anbahnung eines gütlichen Ausgleichs zu geben.

Hamburg. Im Monat April sind über Hamburg 13865 Personen ausgewandert, gegen 9175 im April v. J.

Metz. Seit 10 Uhr Vormittags herrscht hier reichlicher Schneefall.

Budapest. Der Kaiser empfing Mittags die Delegation des Reichsraths. Präsident Börnreither hob in der Ansprache hervor, die politisch wichtigste Aufgabe der Delegation sei die Erwägung der auswärtigen Beziehungen der Monarchie. Die Delegation werde bei Prüfung des Heeresbudgets die militärische Schlagfertigkeit der Monarchie ernstens in Rechnung ziehen, andererseits aber auch die Schwierigkeit der Lage der Landwirthschaft, des Gewerbes und der Industrie. Die Monarchie werde sich um so besser am wirthschaftlichen Wettkampfe betheiligen können, wenn es gelinge, um die ökonomischen Kräfte beider Theile der Monarchie ein sicheres und dauerndes Band zu schlingen. Emporgehoben durch das Bewußtsein wachsender Kraft, werde man dann manchen unfruchtbaren unseren Streit beseitigen können. Vertrauensvoll blicken alle Völker des Reiches auf den Kaiser als Schirmherrn des Friedens, fühlen sich in unwandelbarer Treue mit der Dynastie verbunden und neigen sich in Dankbarkeit vor der unermüdlichen Fürsorge des Kaisers für alle Völker des Reiches. — In Beantwortung der Ansprache Börnreither's sagte der Kaiser: Die allgemeine politische Lage erfuhr seit dem Vorjahre keinerlei wesentliche Aenderung. Das Bestreben Meiner Regierung ist nach wie vor unausgesetzt auf die Pflege eines engen Verhältnisses zu unseren Verbündeten, sowie auch vertrauensvoller Beziehungen zu allen anderen Mächten gerichtet, wodurch sie zur Erhaltung und Befestigung des europäischen Friedens beiträgt; auch ist speziell unser stets freundschaftliches Einvernehmen mit Rußland bezüglich des näheren Orients dem Fortbestehen der Ruhe und Ordnung in jenen Gebieten förderlich. Der Kaiser gedachte sodann anerkennend der Betheiligung der österreichisch-ungarischen Marine an der Unterdrückung des China-Aufstandes und betonte, daß die Mehraufwendungen für das Heeresbudget und für das Marinebudget in den engsten Grenzen der Nothwendigkeit gehalten worden seien und fügte hinzu, daß Bosnien und die Herzegowina sich regelmäßig fortentwickeln und ihre Verwaltungs-Ausgaben wiederum aus eigenen Einnahmen bestreiten.

Schloß Loo. Der amtliche Krankheitsbericht lautet: Nachdem die Temperatur gestern Abend nur wenig gestiegen war, verbrachte die Königin eine ruhige Nacht und erwachte heute früh ganz fieberfrei. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Bobrujsk (Gouvernement Minsk). Durch eine Feuersbrunst sind 972 Häuser und 650 kleine Kaufläden eingeäschert worden.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 7. Mai.

—* Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August besuchte während seines Aufenthaltes in Zittau die Kunstwerkstätten für Glasmalerei und Kunstglaserei von Richard Schlein.

—* Die Fürstinnen Reuß und Pleß besuchten gestern das Blumengeschäft von L. Füssel, Pragerstraße 22, und bewirkten Einkäufe.

—* Sonntag den 11. d. M. tritt der Sommerfahrplan der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Kraft. Die Fahrzeiten ersehen unsere Leser aus dem Inseratentheile. Die feststehenden Fahrten werden an Sonn- und Festtagen Nachmittags auf der Strecke Dresden—Pillnitz durch Einlegung viertelstündiger Fahrten ergänzt. Die im Vorjahre eingeführten täglichen Concertfahrten haben nicht die gewünschte Frequenz gefunden. Deshalb sind solche für die kommende Saison nur für Montag, Mittwoch und Sonnabend vorgesehen worden. Zu den Concert- und Eilfahrten werden ausschließlich Oberdeckdampfer benützt. Die gegenwärtige Flotte der Gesellschaft besteht aus 40 Schiffen, 7 Promenaden-Deck-, 30 Personen- und 3 Schraubendampfern. Die letzteren dienen hauptsächlich zur Ausübung des Fährverkehrs zwischen Blasewitz-Loschwitz. — Zur teilweisen Benutzung von Schiff oder Eisenbahn behalten auch weiterhin Giltigkeit die zusammenstellbaren Rundreisebillets auf den Strecken Dresden—Loschwitz, die Fahrscheine der feststehenden Touren im Sächsisch-Böhmischen Rundreiseverkehr auf den Strecken bis Aussig, die Fahrscheine der feststehenden Touren im Sächsischen Binnen-Rundreiseverkehr auf den Strecken Dresden—Pirna—Schandau, die kombinirten Rückfahrkarten der sächsischen Staatsbahn auf den Strecken Dresden bis Bodenbach und Dresden—Meißen, sowie die Rundreise-Coupons der Firmen Cook u. Son und Gaze u. Son zu London auf den Strecken bis Teichen-Bodenbach. Die Schiffsverbindungen sind mit Rücksicht auf den wechselseitigen Verkehr wieder so gelegt worden, daß noch Möglichkeit die Eisenbahnanschlüsse an allen Hauptstationen zu erreichen sind. Auf der oberen Strecke ist die Station Dresden-Johannstadt, zwischen Neustadt und Waldschlößchen, neu eröffnet worden. Die Haltestelle befindet sich unterhalb der verlängerten Arnoldstraße, die Schiffe landen hier bereits seit 30. März. Den Elbanwohnern, sowie Sommerfrischlern usw., die sich durch längeren Aufenthalt im Elbethale erholen wollen, können trotz der an und für sich bereits sehr billigen Fahrpreise noch besondere Vortheile durch Benutzung der vorhandenen Abonnements-Einrichtungen (Kilometerhefte, Saison- und Monatskarten usw.) geboten werden. Die letztgenannten haben nur Giltigkeit für die bezeichneten Personen, während die Verwendung der Kilometerhefte von Seiten der Inhaber und deren Angehörigen, einschließlich der Dienstboten und des Besuches usw., nachgelassen ist. Auskünfte hierüber, sowie über alles Wissenswerthe werden von den Geschäftsstellen der Gesellschaft bereitwilligst ertheilt. Die Verpflegung der Passagiere an Bord der Schiffe ist in jeder Hinsicht eine gute, namentlich die Eildampfer führen bei sehr civilen Preisen prima Restauration. Der Frachtenverkehr, welcher sich jetzt von Magdeburg nebst Anschlußlinien erstreckt, erfreut sich einer allgemeinen Beliebtheit. Während der Hauptsaison werden auf der oberen Strecke besondere Frachtschiffe eingelegt, um die Personendampfer zu entlasten und die Schnelligkeit des Personenbetriebes zu heben. Zum Zwecke einer besseren Regelung der allgemeinen Verkehrsverhältnisse sind die hauptsächlichsten Stationen mit Telephon-Anschluß versehen worden, sodaß unvermeidbare Betriebsstörungen sofort weiter gemeldet und entsprechende Dispositionen ohne Verzug getroffen werden können.

—* Ueber das Eisenbahnunglück bei Zschortau berichten Leipziger Blätter noch Folgendes: Der Zugführer des verunglückten Zuges, Larisch, macht über die Katastrophe die nachstehenden Angaben: „Der Zug hatte bereits seine volle Geschwindigkeit, 75 Kilometer die Stunde, erreicht, als ich in dem Packwagen, in dem ich mich gerade befand, durch das Lärmen und Stampfen ein fremdartiges Geräusch zu vernehmen glaubte. Es war ein Krachen und Knirschen, als ob wir über holprige Pflaster fuhren, zugleich wurde der Wagen durch einen furchtbaren Stoß erschüttert. Ehe ich mir weiter Rechenschaft zu geben suche, was wohl geschehen sei, setze ich die Luftbremse in Thätigkeit. Zunächst geht es noch etwa 500 Meter weiter, dann halten wir gerade vor der Station Zschortau an. Aber nur Lokomotive, Tender und Packwagen sind da. Hinter uns ist der ganze übrige Zug geblieben, und auf dem Bahndamme liegen umgeworfen von den vier Durchgangswagen die beiden dem Packwagen zunächst angeschlossenen Waggons. Rechts in der Fahrtrichtung liegt der erste, links der zweite Wagen. Alle anderen stehen aufrecht und unbeschädigt auf dem Geleise. Aus den Trümmern der zerschmetterten Wagen tönt Wimmern und Jammern. Doch sind das Gesamtbild und der Tumult überhaupt nicht so groß, wie man es bei einem solchen schweren Unglück hätte erwarten können. Vom Dienstpersonal war nur die Aufwartefrau zu Schaden gekommen, doch sind ihre Verletzungen anscheinend nicht schwerer Natur. — Die dritte Achte des Tenders war mitten durchgebrochen. Das hatte jene Erschütterung verursacht, durch die ich mich veranlaßt fühlte, die Luftbremse zu ziehen. Unter dem Widerstreit zwischen der Schnelligkeit, mit welcher der Zug dahinraste und dem unvermittelten Gebote zum Stillstehen war die Kuppelung gebrochen, die den Packwagen mit dem übrigen Train verband. Lokomotive, Tender und Packwagen rasten weiter. Aber die zunächst folgenden Waggons waren ihres Haltes plötzlich beraubt und stürzten um. Die Nothbremse hat jedenfalls ihre Schuldigkeit in vollstem Maße gethan. Wäre der Zug mit dem die Schienen entlang schleifenden

Kunst und Wissenschaft.

†* Mittheilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. In der im Opernhause Sonntag den 11. Mai stattfindenden Aufführung der Operette „Die Glocken von Corneville" wird Herr Scheidemantel zum ersten Male die Partie des „Marquis von Corneville" singen. Die übrigen Partien sind wie folgt besetzt: Heiderose — Frau Wedekind, Germaine — Frl. Nast, Gaspard — Herr Nebuschka (zum ersten Male), Grenicheux — Herr Jäger, Antmann — Herr Brag (zum ersten Male). — Die Königl. Generaldirektion hat das einaktige Legendenstück „Die Opferfeuer" von Karl Gjellerup mit der zugehörigen Musik von Gerhard Schjelderup im Manuskript zur Aufführung angenommen. — Im Schauspielhaus wird Sonntag den 11. Mai „Der letzte Brief", Lustspiel in drei Akten von Victorien Sardou, deutsch bearbeitet von H. Lasch, neu einstudirt gegeben. Das Stück ist folgendermaßen besetzt: Susanne — Frau Basté; Prosper — Herr Stahl; Vanhove — Herr Bauer; Clarisse — Frl. Diacono; Marthe — Frl. Gasny; Thirion — Herr P. Neumann; Colomba — Frau Hildebrandt; Paul — Herr René; Buffonier — Herr Gunz; Solange — Frl. Guinand; Claudine — Frl. Schendler; Baptiste — Herr Huff; Henri — Herr Walther.

†* Der Königl. Kammersänger Herr Heinrich Gudehus debutirt, wie verschiedene Blätter melden, nächstens im Variété — er tritt als Concertsänger im Berliner Wintergarten auf.

†* Der Dresdner Schriftsteller A. C. Strahl ist bei den diesjährigen Blumenspielen zu Köln am Rhein in der Konkurrenz für das beste Gedicht aus der rheinischen Geschichte oder Sage mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden. Das betreffende Gedicht: „Der Fiedler von Mainz, eine rheinische Legende", ist eine längere Ballade, die am Festtage selbst, am letzten Sonntage, von Dr. Kaiser vorgetragen, den rauschenden Beifall des Publikums erntete, das den großen Gürzenichsaal bis auf den letzten Platz füllte. Der Preis, Namens der Provinz vom Oberpräsidenten gestiftet, besteht aus einer prächtigen silbernen Epheuranke. Auch in der Konkurrenz um das beste Vaterlandsgedicht erzielte A. C. Strahl für „Der schwarze Husar" eine lobende Erwähnung, so daß der Schriftsteller in dem Jahrbuch der Blumenspiele diesmal an zwei Stellen vertreten sein wird.

†* Der deutsch-amerikanische Recitator Hermann Riotte aus New-York, der drei Dichterabende im Musenhause zu veranstalten gedenkt, trat gestern Abend nach jahrelanger Abwesenheit zum ersten Male wieder in Dresden auf. Der Künstler, übrigens der Franz Moor der ersten Studentenaufführungen von Schiller's „Räuber" im Jahre 1869 zu Leipzig, deklamirte Tennyson's berühmtes Idyll „Enoch Arden", leider nur vor ein paar Dutzend theilnehmenden Seelen, die der Dichtung willig Gehör schenkten. Freilich kann man Denen, die gestern nicht da waren, beim besten Willen keine allzu harten Vorwürfe machen: denn erstens ist der Zeitpunkt für derartige Veranstaltungen augenblicklich der denkbar ungünstigste, und zweitens ist gerade „Enoch Arden" in Dresden so meisterhaft durch Ernst Possart vor gar nicht langer Zeit gelesen worden, daß selbst eine stärkere und größere künstlerische Persönlichkeit als Hermann Riotte einen schweren Stand haben würde. Dazu kommt, daß der als Mensch und Charakter ungemein sympathische Künstler, der der deutschen Sache in Amerika manch' schätzenswerthen Dienst erwiesen hat, nach Auffassung und Technik sich fast durchaus der Richtung älterer Observanz angeschlossen hat, so daß seine stark rhetorische Vortragsmanier, verbunden mit einer den Text illustrirenden Gestik, nicht nach Jedermanns Geschmack ist. Es hat sich eben auch auf diesem Gebiete in den letzten zwei Jahrzehnten eine Wandlung vollzogen; der Stil ist ein total anderer geworden: man deklamirt nicht mehr schwungvoll, sondern man liest jetzt die Dichtungen einfach vor und sucht nach Möglichkeit alles Pathos und vor Allem alles Beiwerk, das nur im Entferntesten an Theater und Theaterei erinnern könnte, vom Podium ganz zu verbannen. Das Beste an Herrn Riotte's Darbietungen war die warme, begeisterte Hingabe in Wort und Ton an den Inhalt seiner Dichtung, die er sichtbar mit tiefem Verständniß für die Intention ihres Urhebers zur Geltung brachte, so daß er schon deswegen lebhaften Beifalls sicher sein durfte. W.

Vor neunzig Jahren.

Napoleon in Dresden 1812.

Von Prof. Dr. Adolf Müller.

II.

Der fürstliche Kreis wurde noch vergrößert durch die Ankunft des Kaisers Franz und der Kaiserin Luise von Oesterreich, die am zweiten Pfingstfeiertag Mittags unter Kanonendonner und Glockengeläute erfolgte. In ihrem Gefolge befand sich u. A. der Staatsminister Fürst Metternich. Kaiser Franz, der seine Tochter, die Gemahlin Napoleons, liebte und welcher, ohne die Politik seines Hauses zu vergessen, sehr befriedigt war, sie glücklich und durch ihren Gemahl mit Ruhm gekrönt zu sehen, schloß sie bei diesem ersten Wiedersehen mit aller Zärtlichkeit in die Arme. Napoleon begegnete seinen Schwiegereltern, besonders der Kaiserin, deren Sympathien er sonst durchaus nicht besaß, mit der größten Ehrerbietung und Aufmerksamkeit. Abends war große Ceremonientafel im Hofzirkel, wobei die Oberhofchargen in Person aufwarteten und die königliche Kapelle die Tafelmusik ausführte. In der Mitte saßen die beiden Kaiser mit ihren Gemahlinnen; zur Rechten Napoleons: die Königin von Sachsen, dann der Großherzog von Würzburg, Prinzessin Augusta, Prinz Anton, Prinzessin Amalie und Marie Anna; dem Kaiser Franz zur Linken: die Königin von Westfalen, der König von Sachsen, Prinzessin Therese, Prinz Maximilian, Prinzessin Maria, Prinzessin Elisabeth. — Nachdem die Tafel aufgehoben, nahmen die Herrschaften von den Zimmern der Königin aus die prachtige Illumination in Augenschein, welche mittlerweile in der ganzen Stadt veranstaltet worden war, und deren Glanzpunkt der schöne Platz vor dem Schlosse mit der Elbbrücke bildete. Hier erhoben sich sechs 30 Ellen hohe Obelisken mit Trophäen und Soldatengruppen in Lebensgröße. Sie waren durch eine doppelte Reihe von Kandelabervasen, auf welchen Dreifüße mit Glutbecken ruhten, eingefaßt. Aehnliche Glutbecken standen rechts und links auf jeder Auslادung der 18 Brückenpfeiler und setzten so die majestätische Elbbrücke mit dem Schloßplatze in unmittelbaren Zusammenhang. Den Schluß der imposanten Huldigung machte ein 40 Ellen hoher, mit Kandelabern an allen vier Ecken eingefaßter Obelisk am Eingange der Neustädter Allee. Die ein Stück oberhalb, bei der Ziegelscheune, geschlagene Schiffbrücke war gleichfalls mit Flambeaux beleuchtet und bildete einen malerischen Gegenschein. Eine herrliche Mainacht begünstigte dieses großartige Schauspiel.

In den Straßen der Stadt herrschte an diesem Abende wie an den folgenden Tagen ein ungeheures Gewühl, das durch die Anwesenheit so vieler Fürsten mit ihrem Gefolge und durch das Zuströmen vieler Tausend Fremder noch vergrößert wurde. So oft Napoleon sich zu Pferd oder im Wagen öffentlich zeigte, drängte sich die Menge, ihn zu sehen; Militär mußte aufgeboten werden, um Unglücksfälle zu vermeiden. Im Innern der kaiserlichen Gemächer war der Zudrang nicht weniger ungestüm; man stieß sich wahrhaft, um von dem Kaiser bemerkt zu werden, um von ihm ein Wort, einen Blick zu erlangen. Die bedeutendsten politischen Persönlichkeiten blieben dabei am wenigsten zurück. Denn zu dem Wunsche, sich in seiner Nähe zu zeigen, mit seiner Unterhaltung beehrt zu werden, gesellte sich die Neugierde, das Bestreben, einige seiner Absichten aus dem Verlaufe seines Gespräches zu errathen. Dies hinderte übrigens nicht, daß man sich, sobald man aus diesem Tumulte heraus war, sobald man sich vor indiskreten Ohren und Zungen sicher glaubte — daß man sich fragte, ob auf diese blendende